

WÜRDIGUNG

## „Überfluß, der nie überflüssig sein kann“

Gert Jonke wäre am kommenden Montag 70 Jahre alt geworden. Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek verfasste aus diesem Anlass eine poetische Liebeserklärung an ihren Freund und Dichterkollegen.

Ich habe in meinem kleinen Text, als Gert Jonke gestorben war, geschrieben: „Das Vergessen kann in diesem Fall nicht möglich sein“. Der Gert war ein Dichter, der vielen von uns in seinem Schreiben weit vorausgegangen ist, nur damit er überhaupt anfangen konnte, ohne auf andere zu schauen. Wir waren nicht wichtig für ihn, wichtig vielleicht schon, aber er hat kei-

nen von uns gebraucht. Er hatte genug damit zu tun, seine Sprache zu bändigen, von der er immer zuviel hatte, im Sinn von mehr als genug. Für andre hätte es leicht genügt, aber er hatte eben mehr, er ist fast übergegangen davon. Aber jetzt bin ich mir, was das Vergessen betrifft, nicht mehr so sicher. Ich sehe, wenn ich mich nicht irre, kein Theater, das Gerts Stücke derzeit spielt.

Und je mehr Zeit vergeht, je länger er unter seinen Augenlidern nicht mehr voraus- und auch nicht mehr zurückschauen kann, wobei ich mir nicht sicher bin, ob er nicht doch was sieht, denn wo so viel war, kann jetzt nicht nichts sein, während der Fluß seiner Sprache also nicht ausgetrocknet, aber gestockt ist, desto weniger sehe ich an den Orten sich abspielen, wo er einmal gespielt worden ist. Vielleicht haben die Bühnen Angst vor diesem Überfluß, der aber nie überflüssig sein kann. Er wird im Gegenteil immer mehr, tritt immer häufiger über die Ufer, je öfter man Jonkes Dichtungen liest. Aber sie bleiben dann sozusagen in einem

drinnen, sie werden nicht herausgelassen, sie dürfen nicht mehr auf die Bühne. Sie sind draußen, werden aber nicht rausgelassen. Wenn ein Kleidersaum zu kurz ist, hat man ihn früher rausgelassen, ausgelassen. Heute macht das keiner mehr, weil alle immer was Neues wollen, vor allem die Theater. Aber etwas Neueres als Gert Jonkes Dichtungen gibt es nicht, und sie sind offenbar nicht mehr erhältlich, weil wir sie schon erhalten haben. Er hat sie auf seinem Weg in all seiner Großzügigkeit ausgestreut, aber diese Züge scheinen nicht mehr zu fahren, ich sehe sie nirgends auf dem Fahrplan. Dabei könnten sie uns einheizen, etwas zischt, ein ferner Klang ertönt, und los gehts. Es könnte losgehen, doch der Heizer schläft, und nur die Anheizer, die vor der eigentlichen Show auftreten, sind noch da. Danach folgt nichts. Aber folgsam war der Gert Jonke ja nie. Wer weiß, was kommt, es würde schon genügen, wenn das, was da ist, im Kommen wäre, dann könnten wir vielleicht wenigstens ein kleines Stück (oder mit einem kleinen Stück) nachkommen.

**Elfriede Jelinek**, wie Gert Jonke 1946 geboren, verweist in diesem Beitrag auf ihren Text „Allzu schneller Rücklauf“, der in Jonkes Todesjahr 2009 in der Literaturzeitschrift „manuskripte“ erschienen ist.

### GEBURTSTAGSFEST FÜR EINEN DICHTER

**Morgen**, 19 Uhr, Theater Halle 11: „Das Vergessen kann in diesem Fall nicht möglich sein“. Literarischer Heimatabend, moderiert von Klaus Amann. Mit: Dietmar Pickl, Christoph W. Bauer, Josef Winkler, Oliver Welter und Karen Asatrian, Anna Baar, Jochen

Jung, Alexander Mitterer, Johannes Brummer und Gilbert Sabitzer, Alois Hotschnig, Klaudia Reichenbacher. Dauer ca. drei bis vier Stunden mit zwei Pausen.

**Montag**, 20 Uhr, Theater Halle 11: „Seltsame Sache. Ein Melodram für Lorenzo da Ponte“ von Gert Jonke; szenische Lesung mit Musik, mit Alexander Mitterer und Karen Asatrian (Klavier), Einführung: Anke Bosse; Regie: Wilhelm Huber, Ausstattung: Bella Ban

**Radio Agora** überträgt beide Veranstaltungen live.

**Veranstalter:** klagenfurter ensemble in Kooperation mit dem Musik-Institut der Uni Klagenfurt.

**Karten:** Tel. (0463) 310 300, theater@klagenfurterensemble.at

Jelinek über Jonke: „Aber etwas Neueres als Gert Jonkes Dichtungen gibt es nicht“



Mit 62 Jahren starb der grandiose Wortakrobat aus Kärnten: Gert Jonke

PHOTO